

Gemeinsame Fachausschusssitzung der Deutschen UNESCO-Kommission zum Thema "Nachhaltige Entwicklung"

Vorschlag Fachausschuss Information und Kommunikation (FA-CI)

Zur Verabschiedung auf der Hauptversammlung der Deutschen UNESCO-Kommission
2002 in Nürnberg

ENTWURF

Vorschlag vom Vorsitzenden von FA-CI., Prof. Kuhlen

4.9.2002

Zentrale Aussagen

- Erweitertes Wissen ist erforderlich, gleichermaßen um die Gefahren besser einschätzen zu können, die aus der Vernachlässigung nachhaltiger Prinzipien und Ziele entstehen, und um mit geeigneten Maßnahmen die Prinzipien und Ziele nachhaltiger Entwicklung zu befördern.
- Über Wissen und Information werden aber auch die neuen elektronischen „Räume“ gebildet, in denen sich die Menschen zunehmend „bewegen“. Auch diese Räume müssen – gleichsam in einer neuen Wissensökologie – unter nachhaltiger Perspektive gestaltet werden, damit in der Gegenwart, aber auch für zukünftige Generationen der freie Zugriff auf Wissen und Information gesichert bleibt.
- Wissenschaftliche Invention, wirtschaftliche Innovation, Teilhabe am öffentlichen demokratischen Geschehen und jede individuelle kreative Initiative zur Erschaffung von kultureller Vielfalt gedeihen nicht in einem Klima der Verknappung von Wissen, sondern nur in einem Klima der Offenheit und Freizügigkeit.

Empfehlung der Deutschen UNESCO-Kommission

Die Deutsche UNESCO-Kommission setzt sich dafür ein, dass die Entwicklung von Wissen über nachhaltige Entwicklung in den Bereichen Wissenschaft, Bildung und Medien gefördert wird. Ebenso fordert die Deutsche UNESCO-Kommission alle politisch Verantwortlichen auf, den Charakter von Wissen als öffentliches Gut zu bewahren, zu dem jedem der freie Zugriff zu fairen Bedingungen ermöglicht werden muss. Der Umgang mit Wissen und Information muss, unbeschadet des berechtigten Interesses an ihrer kommerziellen Verwertung, nach nachhaltigen Zielen und Prinzipien gestaltet werden.

Ausführung

1. Wissen und Information zur Gestaltung von Nachhaltigkeit

Der Zusammenhang von Nachhaltigkeit und Wissen und Information wird bislang überwiegend unter funktionaler Perspektive gesehen. D.h. das Ziel ist in erster Linie

die Sicherung der natürlichen Ressourcen, und dazu sollen Wissen und Information beitragen, z.B.

- indem Wissenschaft den Wissensstand über den Zusammenhang des Verbrauchs natürlicher Ressourcen und der Umweltbeschädigung erhöht,
- indem Wissenschaft und Technik durch die Entwicklung geeigneter Verfahren nachhaltige und finanzierbare Entwicklungen in allen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft begünstigen.

Es ist zweifellos richtig, dass das verfügbare Wissen über die langfristige Beeinträchtigung der Umwelt durch von Menschen verursachte Belastungen genauso wie das Wissen darüber, wie diesen Entwicklungen gegengesteuert werden kann, noch sehr unvollständig bzw. unterkomplex ist. Diese Defizite können nicht hingenommen werden. Vielmehr kann das nur bedeuten, dass alle Bereiche von Wissenschaft, Technik und Wirtschaft aus sich heraus, aber auch gefördert über politische Maßnahmen (Programme, Normen, Richtlinien, finanzielle Anreize etc.), das Postulat der Nachhaltigkeit stärker als bisher in den Fokus ihres Interesses und ihrer Maßnahmen stellen sollen. Gesellschaftlicher Wissensfortschritt ist auch daran zu messen, inwieweit er zur Verbesserung nachhaltiger Entwicklung beiträgt; denn Wissen über nachhaltige Entwicklung ist – so dramatisch muss man es formulieren – wichtiger Teil der menschlichen Überlebensstrategie.

Die Deutsche UNESCO-Kommission fordert daher dazu auf,

- dass im gesamten Wissenschafts- und Bildungssystem, durch Forschung, Lehre und Lernen, den Aspekten der Nachhaltigkeit stärkere Beachtung geschenkt wird, damit das Wissen darüber vermehrt werden kann und entsprechendes Handeln begünstigt wird
- dass die Wirtschaft sich darum bemüht, auch in ihrem eigenen langfristigen Interesse, die Herstellung ihrer Produkte unter nachhaltigen Zielen und Prinzipien zu organisieren, damit auch zukünftigen Generationen intakte Umwelten erhalten bleiben können
- dass von Seiten der Politik auf allen Ebenen, in Intensivierung der Maßnahmen im Rahmen der Agenda 21, Anreize geschaffen werden, dass in ihren eigenen Bereichen, aber auch in Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft, den Prinzipien und Zielen nachhaltiger Entwicklung Anerkennung und Beachtung geschenkt wird
- dass die Medien in allen Bereichen und die von der Öffentlichkeit getragenen Informationssysteme (Bibliotheken, Fachinformationssysteme, Internet-Portale) intensiv über Gefährdungen, aber auch über Beispiele und Möglichkeiten ihrer Beförderung in allen Bereichen der Gesellschaft informieren und so für das Entstehen einer nachhaltig aufgeklärten Öffentlichkeit sorgen

2. Den Umgang mit Wissen und Information nach Prinzipien und Zielen der Nachhaltigkeit organisieren – Wissensökologie in elektronischen Räumen

Wissen und Information unter nachhaltiger Perspektive zu betrachten, geht aber über den skizzierten funktionalen Ansatz hinaus. So wie in der allgemeinen Wirtschaft Wissen und Information nicht mehr alleine unter dem Aspekt gesehen wird, wie durch sie Produktion, Distribution und Nutzung materieller Güter befördert werden, sondern auch als Ressource für die Herstellung genuiner immaterielle Informationsprodukte in sich selbst, so sind es zunehmend, in Ergänzung und teilweise sogar in Ersetzung unserer natürlichen Umgebung und unserer Inanspruchnahme materieller Güter, die elektronischen „Räume“, in denen wir uns unabhängig von räumlichen und zeitlichen Beschränkungen „bewegen“ und die unser privates, professionelles und öffentliches Leben bestimmen.

Die Art und Weise, wie der Umgang mit Wissen und Information organisiert wird, entscheidet genauso, wie wir den Umgang mit den natürlichen Ressourcen organisieren, über unsere gegenwärtigen Chancen, uns kreativ weiterzuentwickeln, erst recht über die Chancen zukünftiger Generationen, das Wissen der Vergangenheit zur Kenntnis nehmen und davon Nutzen ziehen zu können.

Dieses nur angedeutet, macht offensichtlich, dass, angesichts der zunehmenden Bedeutung von Wissen und Information für alle Bereiche der Gesellschaft, der ökologische Gedanke der Nachhaltigkeit auf Wissen und Information ausgedehnt werden muss.

Die Deutsche UNESCO-Kommission setzt sich für die Entwicklung einer Wissensökologie unter nachhaltigen Prinzipien ein. Zu einer noch aufzubauenden Wissensökologie gehört u.a.:

- Es muss Sorge dafür getragen werden, dass angesichts des flüchtigen Charakters elektronischer Information geeignete Verfahren entwickelt und entsprechende Organisationsmaßnahmen getroffen werden, um die Langzeitverfügbarkeit auch des elektronisch repräsentierten Wissens zu sichern. Das „Memory of the World“ besteht nicht nur aus den exzellenten Produkten der Hochkultur, die es sich zu sichern gilt, sondern umfasst, ganz im Sinne des umfassenden Kulturverständnis der UNESCO, alle in welcher Form und in welchem Medium auch repräsentierten und gespeicherten intellektuellen Erzeugnisse. Langzeitarchivierung ist Bestandteil einer nachhaltigen Wissensökologie.
- Wissen zählt zweifellos zu den Gütern, zu denen der freie, öffentliche Zugriff unter fairen Bedingungen gewährleistet sein muss. Wissen wird daher in der gegenwärtigen amerikanischen Diskussion als „Commons“ angesprochen, als etwas, was nicht in die vollständige private Verfügung gestellt werden darf. Sicherung des Commons „Wissen“ ist zentrale Zielsetzung einer nachhaltigen Wissensökologie.
- Fortentwicklung von Wissenschaft und Technik, individuelle kreative Entwicklung, Sicherung kultureller Vielfalt, aufgeklärte Teilhabe am öffentlichen

demokratischen Geschehen und nicht zuletzt auch innovative Weiterentwicklung der Wirtschaft gedeihen nicht im Klima künstlicher Verknappung von Wissen, sondern nur in einer Klima der Offenheit und Freizügigkeit.

- Moderne Gesellschaften sind unvermeidbar Gesellschaften, in denen die Informationswirtschaft über den Handel mit immateriellen Produkten einen großen, wenn nicht größten Teil des gesellschaftlichen Reichtums erwirtschaftet und die meisten Arbeitsplätze sichert. Genauso wie sich erwiesen hat, dass Ökologie und Wirtschaft nicht unauflösbare Widersprüche entstehen lassen, sondern sich gegenseitig befördernd sein können, gehört es zu den Zielen einer Wissensökologie, auch und gerade unter den Bedingungen der fortschreitenden Digitalisierung aller Vorgänge im Umfeld von Wissen und Information eine vernünftige, faire und nachhaltig wirksam werdende Balance zwischen privater (kommerzieller) Verfügung und öffentlicher freier Nutzung zu finden.
- Nicht allein in technischen Utopien (besser vielleicht: Dystopien) der Künstlichen Intelligenz, sondern auch in der Realität des elektronischen Handels, der Wissenschaft und zunehmend auch auf allgemeinen Publikumsmärkten werden immer mehr technische Informationsassistenten eingesetzt (in der einfachen Form als Suchmaschinen im Internet, in fortgeschrittenen Formen als intelligente Software-Agenten), die uns die eigene Informationsarbeit, der Suche, der Auswahl und sogar der Bewertung und Entscheidung, abnehmen. Es muss dafür Sorge getragen werden, dass diese Delegation nicht zu einer Entmündigung und zu einem Verlust an Informationsautonomie führen wird. Selbstbestimmt über die Nutzung und den Nutzen informationeller Ressourcen und das in ihnen enthaltene Wissen entscheiden zu können macht Informationskompetenz aus und gehört ebenso zu den Zielen einer Wissensökonomie unter nachhaltiger Entwicklungsperspektive. Nur informationell kompetente Personen können ihre Zukunft autonom gestalten.
- Nicht zuletzt gehört es einer Wissensökologie unter nachhaltigen Prinzipien, wie sichergestellt werden kann, dass grundlegende Werte moderner bürgerlicher Gesellschaften, wie Recht auf den Schutz der Privatsphäre,
- Auch noch digital divide

Die Deutsche UNESCO-Kommission erinnert entsprechend daran,

- dass Bewahrung und Förderung der Vielfalt von Kultur- und Wissensgüter für die Entwicklung von freien selbstbestimmten Menschen und für die Entwicklung von kritischer demokratischer Öffentlichkeit unabdingbar ist
- und dass Bewahrung und Förderung der Vielfalt und Freizügigkeit bei der Produktion und Nutzung von Wissen und Information nicht als nachrangig angesehen werden dürfen. Sicherung des Commons „Wissen“ sind zentrale öffentliche und politische Aufgaben. Sicherung der Privatheit bei der Nutzung von Wissen ist ebenfalls grundlegende Aufgabe einer Wissensökologie.

Die Deutsche UNESCO-Kommission fordert die Verantwortlichen in Politik, aber auch die Wissenschaftler mit ihren Möglichkeiten der Offenlegung und freizügigen Verteilung von Wissen in elektronischen Formen dafür zu sorgen, dass zur Kompensation der fortschreitenden Kommerzialisierung von Wissen und Information öffentlich frei zugängliche Informationsprodukte und –dienstleistungen, z.B. über Kultur- oder Wissens-Server, entstehen können. Die gegenwärtige Tendenz, die private, rechtlich verstärkte und durch technische Maßnahmen perfektionierte Verfügung und Verwertung von Wissen (das ja nur durch den freizügigen Rückgriff auf das schon hervorgebrachte Wissen hat entstehen können), gegenüber der freien öffentlichen Verfügung zu stärken, muss daraufhin überprüft werden, ob dies der nachhaltigen Entwicklung von Wissensgesellschaft beförderlich ist. Die Deutsche UNESCO Kommission möchte in der Öffentlichkeit einen breiten Diskurs darüber entstehen sehen, auf welche Weise ein mit den Prinzipien und Zielen nachhaltiger Entwicklung verträglicher Konsens über unseren Umgang mit Wissen und Information erzielt werden kann. Auch dieser Diskurs gehört entscheidend zu einer Wissensökologie unter nachhaltiger Perspektive.